

Wiki – Lager in Deutschland 1914-18

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kriegsgefangenenlager_in_Deutschland_1914%E2%80%931918

Lager Dülmen

<https://www.dzonline.de/duelmen/erinnerungen-an-das-kriegsgefangenenlager-2565933?&npg>

<https://www.duelmen.de/stadtarchiv/stadtgeschichte/erster-weltkrieg/kriegsgefangenenlager-hausduelmen>

<https://nrw.volksbund.de/aktuell/meldung/ein-lager-fuer-10000-kriegsgefangene-in-duelmen>

<https://www.wn.de/muensterland/ein-lager-fur-10000-kriegsgefangene-in-dulmen-1897381?&npg>

https://www.lokalkompass.de/haltern/c-ueberregionales/100-jahre-kriegsgefangenenlagers-von-1914-2014-duelmener-lager_a378683

aus <https://web.archive.org/web/20160304103437/http://heimatblaetter.heimatverein-duelmen.de/hefte/2-2000/ausgrabungen/>

(Dülmener Heimatblätter, Heft 2/2000)

n der Sythener Mark, zwischen Hausdülmen und Sythen, direkt am heutigen Silbersee, rechts der L 511, lag während des Ersten Weltkrieges das Kriegsgefangenen-Lager Dülmen, das für 10.000 Gefangene gebaut war. Mit dem Bau des Lagers war Ende 1914 begonnen worden, als unerwartet viele Kriegsgefangene von den Fronten nach Deutschland kamen.

Das Gelände wurde vom Herzog von Croy zur Verfügung gestellt, wobei, und das ist sicherlich nur ein kleiner Nebenaspekt, die Essensreste des Lagers in die herzogliche Schweinemastanstalt abgeführt werden sollten. Angeblich sind damit 714 Schweine gemästet und ins Ruhrgebiet verkauft worden. Gezielt waren Großgrundbesitzer — Industrielle und Adelige — von der Militärverwaltung und vom Militärbau-Amt darauf angesprochen worden, abseits liegendes Land zur Verfügung zu stellen und damit ihrer vaterländischen Pflicht nachzukommen.

Das Lager hatte eine Ausdehnung von 50 ha und verlief etwa 800 m entlang der damaligen Provinzialstraße, heute L 511. Es bestand aus altem Heidegebiet. Die Kriegsgefangenen waren in drei Gruppen untergebracht: Block I war mit Franzosen und Belgiern belegt, in Block II befanden sich Engländer und in Block III hatte man Russen und andere Osteuropäer

untergebracht. Einen weiteren Bereich bildete der Lazarettblock im hinteren Teil. Im „Deutschen Lager“ war das Wachbataillon stationiert, ein Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillon des VII. Armee-Korps, welches selbst wiederum Teil der in Flandern kämpfenden II. Armee war.

Das Lager besaß eine elektrische Zentrale, die auch nachts für Beleuchtung sorgte; ein Pumpenhaus förderte Trinkwasser und eine Feldbahn besorgte den Transport notwendiger Güter. Für jeden Lagerbereich gab es eine Kapelle, südlich lag ein Sportplatz, ein Theater hatte man für 600 Personen gebaut.

Künstler der Pariser Oper und komödienspielende Schotten traten in verschiedenen Stücken auf; es gab sogar ein Orchester im Lager. In jedem Block bestand ein Wirtschafts- und Küchenbereich. Außerhalb des Lagers lagen Bahnhof und Poststation. Wöchentlich konnten die Gefangenen (vorwiegend westlicher Nationen) zwei Briefe schreiben oder Essenspakete über das Rote Kreuz in Genf von zu Hause erhalten. Die Gefangenen lebten unter einigermaßen menschlichen Bedingungen, zieht man das Gefangensein und die Kriegsumstände einmal ab. Mannschaftsdienstgrade waren international laut Haager Landkriegskonvention zur Arbeit verpflichtet. Als im „Steckrübenwinter“ 1916/17 auch die deutsche Zivilbevölkerung bitter hungern musste und Lebensmittel rationiert nur auf Karten abgegeben wurden, traf das die Gefangenen besonders hart. Mehrere hundert kranke und verletzte Russen starben. Sie wurden auf dem Lagerfriedhof beigesetzt.

Die Lagerinsassen arbeiteten in der Industrie und in der Landwirtschaft als Ersatz für deutsche Arbeiter, die zum Militär eingezogen worden waren. Sie arbeiteten viel und bekamen nur einen geringen Lohn in Lagerwährung ausgezahlt. Überall in den Städten und Gemeinden bestanden Arbeitskommandos. In der Stadt Dülmen gab es zentral das Arbeitskommando K5 „Gymnasium“, das im damals gerade im Bau befindlichen, heutigen alten Gymnasium untergebracht war.

Bei Kriegsende im Jahre 1918 wurde das Dülmener Lager aufgelöst, die letzten russischen Gefangenen verließen es im Juni 1919. Das Lager diente ab Sommer 1919 und bis Frühjahr 1921 als Heimkehrerlager für deutsche Soldaten, die in Kriegsgefangenschaft geraten waren und erst langsam von den Alliierten entlassen worden.

aus:

<https://kriegsgraeberstaetten.volksbund.de/friedhof/duelmen-hausduelmen-kriegsgraeberstaette>

Auf dieser Kriegsgräberstätte ruhen 602 Kriegstote aus dem I. und II. Weltkrieg. I. WK: 588 II. WK: 14 549 sowjet. 2 deutsche 51 sonstige Der Ehrenfriedhof ist letzte Ruhestätte für 602 ausländische Tote, die sowohl im Ersten wie auch im Zweiten Weltkrieg in der Kriegsgefangenschaft verstarben: 541 Russen, 44 Rumänen, 2 Belgier und 1 Serbe aus dem Ersten Weltkrieg, 8 Russen, 5 Polen und 1 Belgier aus dem Zweiten Weltkrieg. Sie starben an ihren schweren Verwundungen, an Krankheiten und Erschöpfung, als Folge von Hunger und Entbehrung. Das Lager - für 10.000 Kriegsgefangene vorgesehen - entstand nordwestlich der heutigen L 551 im Heidegebiet der Sythener Mark. Bereits im Dezember 1914 begannen die Bauarbeiten auf einem 75 ha großen Gelände, das zu den Besitztümern des Herzog von Croy gehörte. Am 21. Januar 1915 trafen die ersten Kriegsgefangenen ein: 150 Franzosen, die bei Verdun in deutsche Gefangenschaft geraten waren. Unter dem Titel "Buntes Völkergemisch" lesen wir im Heimatbuch des Dorfes Sythen:

"Dann kamen die ersten Engländer ins Lager, rund 100 englische Seeleute, die in der Seeschlacht am Skagerrak von den untergegangenen Schiffen gerettet worden waren. Auch eine Truppe farbiger Kolonialsoldaten zog ein. Die "Möve", das Kaperschiff des Grafen Dohna, lieferte 375 Gefangene aus den verschiedensten Nationen ins Lager".

Das eigentliche Lager bestand aus vier Gruppen; in den Gruppen I und II waren vorwiegend Franzosen, Belgier und Briten untergebracht, in Gruppe III hauptsächlich Russen, hinzu kam eine besondere Lazarettgruppe. Die Kriegsgefangenen wurden in umliegenden Industriebetrieben, in der Landwirtschaft oder zur Trockenlegung von Mooren eingesetzt. Die Gefangenen wurden durchweg gut behandelt. "Die Fürsorge des kunstsinnigen Hauptmanns Koelle (verantwortlicher Bataillonskommandeur und Lagerleiter von Mai bis August 1917) verschaffte den Leuten möglichst anheimelnde Räume, eine gemütliche Kantine, kleine Gärten und Anlagen, ein eigenes Musikkorps, das alle Sonntage im Lager Platzmusik machte", so heißt es in einer Chronik. Für die einzelnen Gruppen gab es Kirchen oder Kapellen mit schönen Fenstermalereien. Ebenso gab es ein Theater, eine Bibliothek und Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen. Die Verpflegung Tausender von Lagerinsassen aber war stetig ein Problem. Die Ernährungsfrage in Deutschland, gerade in den beiden letzten Kriegsjahren, war einerseits eine Folge der so genannten "Hungerblockade" der Engländer, andererseits einer totalen Missernte 1916, des eisigen Winters 1916 / 17 ("Steckrübenwinter") und der Kohlenknappheit. Besonders in den Großstädten Deutschlands erlitten Hunderttausende von Säuglingen, Kleinkindern, Greisen und Kranken dem Hunger und der Kälte. Dies wirkte sich zwangsläufig auch auf die Versorgung der Gefangenen aus. Während Engländer, Franzosen und Belgier Lebensmittelpakete aus der Heimat bekamen, mussten Russen und Rumänen - darunter viele verwundet und durch die lange

Fahrt von der Front in ungeheizten Güterwagen völlig geschwächt - mit dem Wenigen auskommen, was im Lager zur Verfügung stand. Hundertfaches Sterben war die unvermeidliche Folge. Auf der südöstlichen Seite der heutigen L 551 ließ die Lagerleitung schon recht früh durch den im Lagerbataillon dienenden Architekten Hausmann einen Lagerfriedhof anlegen, der am 8. April 1915 feierlich durch den Kommandanten, Generalmajor von Seld, eingeweiht wurde. Die Einsegnung nahm ein französischer Geistlicher vor. Ein französisch-belgischer Chor sang einen Teil aus einem Requiem, ein französischer und ein englischer Offizier sprachen Worte des Dankes an den deutschen Architekten. Es war eine würdige Begräbnisstätte am leicht ansteigenden Hang entstanden. Am oberen Ende der Anlage gelangte man über eine Treppe zu einer mit dorischen Säulen geschmückten Denkmalswand. Die Wand trug die Inschrift

„Auch sie starben für ihr Vaterland“.

Bei Kriegsende waren auf dem Lagerfriedhof etwa 750 verstorbene Gefangene, insbesondere Russen, aber auch Franzosen, Briten und Rumänen bestattet. Nach dem Krieg überführten die Franzosen und Briten ihre Toten in die Heimat. Auch viele Belgier wurden nach Hause überführt. Im Zweiten Weltkrieg wurden weitere 14 verstorbene Kriegsgefangene auf dem bereits vorhandenen Ehrenfriedhof beigesetzt. Zu Beginn der 60er Jahre erfolgte eine stete Erweiterung des Baggersees und eine notwendige Ausweitung der Aussandungsfelder der Quarz-Sandwerke. Der Friedhof musste verlegt werden. Die Umbettung der Kriegstoten erfolgte mit aller gebotenen Pietät. Sie ruhen nun hier auf dem 1967 neu angelegten Ehrenfriedhof nahe der Großen Teichmühle in Hausdülmen. Aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen wurde die Denkmalswand mit den dorischen Säulen nicht wieder aufgebaut. Auf einer neuen schlichten Steinwand ist seitlich eingemeißelt:

„Ihr Leben, ihr Tod für ihr Vaterland“.

Heute erinnert fast nichts mehr an das große Kriegsgefangenenlager. Das Gelände ist inzwischen mit Kiefern aufgeforstet worden. Einige Wege des einstigen Lagerbezirks wie auch Gesteinsbrocken und Reste von Barackenfundamenten sind noch hier und da zu finden. Einzig erhalten ist das ehemalige Wohngebäude des Lagerkommandanten an der L 551 nahe des damaligen Lagereingangs. Dieses Holzgebäude wird heute noch als Wohnung genutzt. Sie finden es, wenn Sie durch Hausdülmen in Richtung Haltern fahren, 1000 m hinter dem Ortsausgangsschild, auf der rechten Seite. Die Obhut für den Ehrenfriedhof liegt heute bei der Stadt Dülmen. Möge uns diese Gedenkstätte als sichtbares Zeichen dauerhaft an das traurige Schicksal der Kriegstoten erinnern, die in heimischer oder in fremder Erde ruhen, und an die Sinnlosigkeit aller Kriege. Die Johann-Gutenberg-Hauptschule in Dülmen hat 1998 die Patenschaft für die Kriegsgräberstätte übernommen.



Aus <https://www.duelmen.de/stadtarchiv/stadtgeschichte/erster-weltkrieg/kriegsgefangenenlager-hausduelmen>

Das Kriegsgefangenenlager bei Hausdülmen

Im Winter 1914/15, wenige Monate nach Beginn des Ersten Weltkriegs, wurde in der Sythener Mark bei Hausdülmen ein Kriegsgefangenenlager errichtet. Hier waren während des Kriegs etwa 10.000 Kriegsgefangene – vor allem Franzosen, Belgier, Briten und Russen – untergebracht.

Das 50 ha große Lager glich einer kleinen Stadt: Es verfügte über einen eigenen Bahnanschluss mit Poststation, ein Pumpenhaus, Stromversorgung, ein Lazarett, eine Desinfektionsanstalt, Baderäume, Wirtschaftsbaracken, eine Strafanstalt mit Arrestzelle, eine Theaterbaracke für kulturelle Veranstaltungen und Räumlichkeiten zur Abhaltung von Gottesdiensten. Untergebracht waren die Gefangenen in nach Nationalität getrennten Baracken mit jeweils bis zu 130 Personen.

Die Kriegsgefangenen wurden vor allem als Arbeitskräfte in den Industriebetrieben der Stadt Dülmen und in der Landwirtschaft eingesetzt.

Als Wache dienten ältere bzw. nicht voll kriegstaugliche Soldaten des 27. Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillons.

Die Behandlung von Kriegsgefangenen war in der Haager Konvention geregelt, deren Bestimmungen auch im Dülmener Lager eingehalten wurden. Die Versorgungs- und Ernährungssituation der Gefangenen im Lager verschlechterte sich wie für die deutsche Zivilbevölkerung mit dem Hungerwinter 1916/17. Hier starben vor allem russische Kriegsgefangene, da diese im Gegensatz zu den Gefangenen aus westeuropäischen Ländern weniger Unterstützung aus ihrer Heimat erhielten.

Im April 1915 war ein Friedhof eingeweiht worden. Dieser wurde 1967 an die Friedensallee bei Hausdülmen verlegt.

Die letzten russischen Kriegsgefangenen verließen im Sommer 1919 das Lager, das daraufhin bis 1921 als Heimkehrerlager für deutsche Soldaten genutzt wurde.

Aus:

https://www.lokalkompass.de/haltern/c-ueberregionales/100-jahre-kriegsgefangenenlagers-von-1914-2014-duelmener-lager_a378683

100 Jahre Kriegsgefangenenlagers von 1914- 2014 / Dülmener Lager



Tafelberg

- hochgeladen von [Haltern am See Silbersee 2](#)

Dülmen/Sythen. Wenn an heißen Sommertagen über Tausende von Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung zu den Silbersee 2 im Haltern Ortsteil Sythen – Karnickelhausen fahren, wissen die meisten wahrscheinlich nicht, was hier einmal wahr. Das Kriegsgefangenenlager / Dülmener Lager es sah aus wie ein kleines Dorf aus einem Italo- Western. Es hatte nur mehr "Einwohner", nämlich zur Spitzenzeiten 9.973 Gefangene, die dort untergebracht waren. Ebenfalls ist dort auch keiner am „Bleivergiftung“ gestorben.

Bereits im Dezember 1914 begannen die Firma Kirschner in der Sythener Mark, zwischen Sythen- Lehmbraken und Hausdülmen, direkt am heutigen neuen Silbersee 2, an der Rohrleitungsbrücke (L551), mit den Bauarbeiten. Auf einem 300 Morgen Ausdehnung verlief etwa 800!m entlang der Provinzialstrasse. Das Gelände aus Sand.- und Heidegebiet, das zu den Besitzümern des Herzog von Croy gehörte. Die Bauarbeiter hatten hier leichtes Spiel. Denn da wo das Lager entstehen sollte stand in unmittelbarer Nähen ein Kiefernwald. Die Kiefern wurden abgeholzt, und das Holz für Holzbaracken verwendet. Auf dem sandigen Boden wurden gelbliche Backsteine

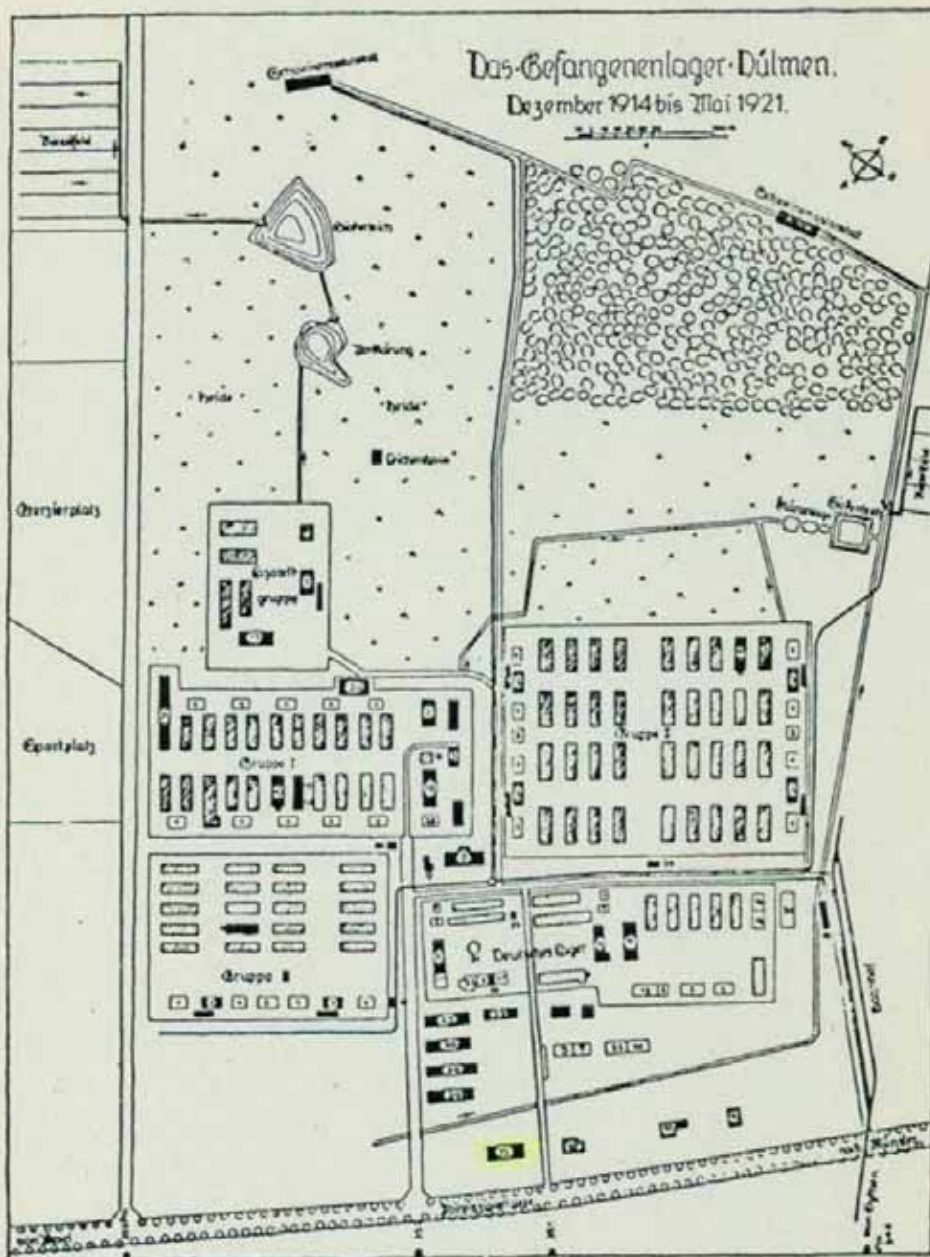
gelegt, die man heute noch zum Teil am Silbersee II finden kann, als ein Fundament einer Grundziegelmauer auf denen dann die Holzbaracken gebaut wurden. Die „Hauptstraße“ in den Viertel, wurde teilweise auch mit Backsteinen gepflastert und damit diese nicht zur Seite abgang, bekam der Weg Randsteine. Innerhalb eines Monats war das Lager Bezugsfertig. Am 21. Januar 1915 trafen die ersten Kriegsgefangenen ein. Franzosen, dann kamen Engländer ins Lager, ca. 100 englische Seeleute, die in der Seeschlacht am Skagerrak von den untergegangenen Schiffen gerettet worden waren. Auch eine Truppe farbiger Kolonialsoldaten zog ein. Die "Möve", das Kaperschiff des Grafen Dohna, lieferte 375 Gefangene aus den verschiedensten Nationen ins Lager".

Die Kriegsgefangenen waren in drei Gruppen untergebracht: Block I war mit Franzosen und Belgiern belegt, in Block II befanden sich Engländer und in Block III hatte man Russen und andere Osteuropäer untergebracht. Einen weiteren Bereich bildete der Lazarettblock im hinteren Teil. Im "Deutschen Lager" war das Wachbataillon stationiert, ein Landsturm -Infanterie- Ersatzbataillon des VII Armee-Korps, welches selbst wiederum Teil der in Flandern kämpfenden II. Armee war. Das Lager besaß eine elektrische Zentrale, die auch nachts für Beleuchtung sorgte; ein Pumpenhaus förderte Trinkwasser und eine Feldbahn (deren Gleisanlage heute noch zusehen ist) besorgte den Transport notwendiger Güter. Für jeden Lagerbereich gab es eine Kapelle, südlich lag ein Sportplatz, ein Theater hatte man für 600 Personen gebaut

Die Kriegsgefangenen wurden in umliegenden Industriebetrieben, in der Landwirtschaft oder zur Trockenlegung von Mooren eingesetzt. Auch der Herzog von Croy, profitierte davon. Den mehrer Hunderte von Kriegsgefangenen mussten 1000 Morgen nutzbar machen, davon auf 230 Morgen Fischteiche anlegen. Die Gefangenen wurden durchweg gut behandelt. "Die Fürsorge des kunstsinnigen Hauptmanns Koelle (verantwortlicher Bataillonskommandeur und Lagerleiter von Mai bis August 1917) verschaffte den Leuten möglichst anheimelnde Räume, eine gemütliche Kantine, kleine Gärten und Anlagen, ein eigenes Musikkorps, das alle Sonntage im Lager Platzmusik machte", so heißt es in einer Chronik. Für die einzelnen Gruppen gab es Kirchen oder Kapellen mit schönen Fenstermalereien. Ebenso gab es ein Theater, eine Bibliothek und Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen.

In November 1918 wurde das Kriegsgefangenenlager „Dülmen“ aufgelöst, bis März 1920 wurde es als Heimkehrerlager für ehemals deutscher Kriegsgefangene benutzt. Zwei Jahre später, Mai 1922 ging das Gelände an den Herzog zurück. Die Holzbaracken wurden bis auf einer, die heute noch an der L551 steht und bewohnbar ist. Auch wurde der Brunnen und Betonfiguren (Soldatenköpfe) stehen gelassen. Lieder sind diese Teile, in den 90er Jahren verschwunden. Heute ist nur noch die eine Hütte und der Gedenkstein Zeugen der Vergangenheit.

Quellen: Die Regionalgeschichte Dülmen und Umgebung Teil 2/3.



- | | | |
|------------------------------|----------------------------------|----------------------------|
| 1. Waschbaracken | 12. Kommandeurwohnung | 23. Stallbaracke |
| 2. Waschküchen | 13. Mannschaftskantine | 24. Baderäume |
| 3. Wirtschaftsgebäude | 14. Kammer | 25. Arrestbaracke |
| 4. Geschäftszimmer, Kommand. | 15. Revier | 26. Pförtner |
| 5. " Garnisonverw. | 16. Bataillonskammer | 27. Wache |
| 6. " Bataillon | 17. Lazarett (chirurg. Station) | 28. Verkaufsbaracke |
| 7. Baustube | 18. Postbaracke | 29. Aufnahmestation |
| 8. Desinfektionsanstalt | 19. Kirche | 30. Kohlenhof |
| 9. Elektrische Zentrale | 20. Vortragsbaracke (Theater) | 31. Eiche als Naturdenkmal |
| 10. Pumpenhäus | 21. Strafanstalt mit Arrestzelle | 32. Gedenkstein |
| 11. Offizierskantine | 22. Werkstatt | 33. Brunnen in Gruppe I |